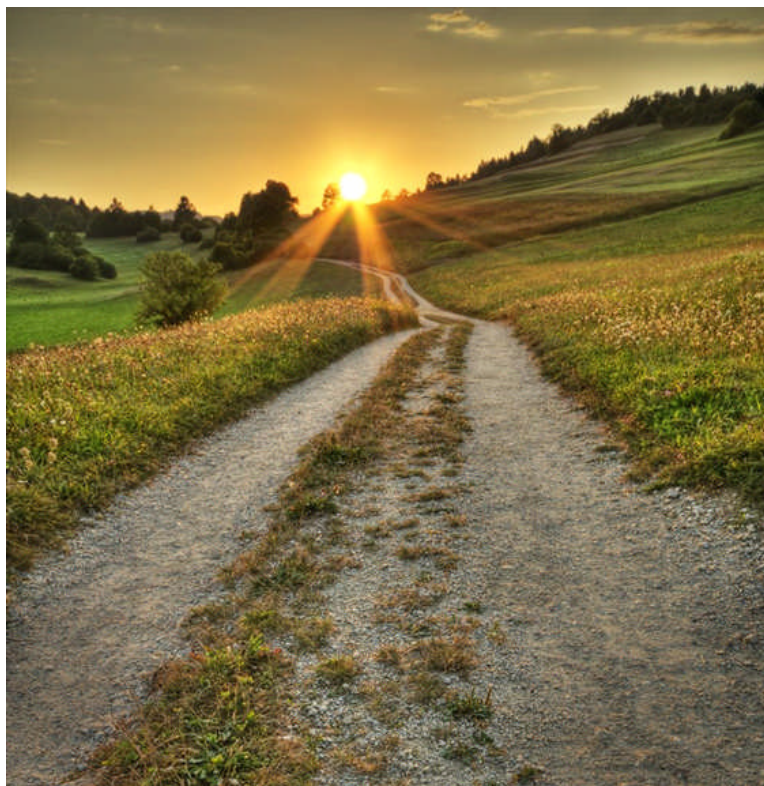


NEUES FEUER



UNSER LEBEN
IST DER WEG IN
DIE EWIGKEIT!



Rundbrief der Barmherzigen Brüder
von Maria-Hilf, Schweiz

August/September
2017

Erholung, Entspannung! Loslassen, sich ergeben!

Liebe Freundinnen und Freunde
unserer Gemeinschaft



Erholung und Entspannung, welche wohltuenden Worte, die wie Balsam wirken. Immer wieder sehnt sich unser Körper und unsere Seele nach dieser Wirklichkeit. Vielleicht haben Sie eine längere Zeit der Erholung schon hinter sich oder noch vor sich. Jedenfalls wünschen wir Ihnen, dass es Ihnen gelungen ist oder gelingt, in dieser Zeit viele neue Kräfte zu sammeln, welche Ihnen wieder helfen, den Alltag neu zu beginnen und das einfache Schöne, das uns auch immer wieder begegnet, zu sehen. Die freie Zeit kann uns auch dazu einstellen, die Mitmenschen bewusster wahrzunehmen. Gemeinsam erleben wir oft in der Erholung, dass belebende Beziehungen stärken und mehr Farbe in unser Leben bringen.

In unserem Pflegeheim im Steinhof, in dem wir Brüder in einem eigenen Wohnbereich leben, dürfen wir viele Kontakte zu den Heimbewohnern und Mitarbeitenden pflegen. In dieser Wohnsituation sind die beiden Begriffe **"Loslassen" und „sich ergeben"** sehr aktuell. Ein Nachlassen der körperlichen und seelischen Kräfte, ein Schlaganfall, eine schleichende Krankheit, zwingen Mitmenschen das Daheim zu verlassen und sich in Pflege und Betreuung zu begeben. Wir haben jedoch auch jüngere Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, die von einer besonderen Krankheit, wie z.B. MS – Multiple Sklerose = chronisch-entzündliche Erkrankung im zentralen Nervensystem - betroffen sind und 24 Stunden Hilfe benötigen.

Ein Heimeintritt ist für viele keine Entlastung, eher eine Entmündigung und eine Einschränkung ihrer Freiheit. – Wir spüren jedoch auch, wie die positive Atmosphäre im Heim, welche die Mitarbeitenden durch ihre selbstverständlichen Hilfestellungen und Güte ausstrahlen, sehr prägend ist und ein Vertrauen schaffen, in dem sich die Menschen wohl fühlen und sich eher im Heim zurechtfinden, trotz der Behinderungen, die da sind und sich oft verstärken. Doch die Liebe, die von so vielen, vor allem auch jungen Menschen, investiert wird, zahlt sich im Wohlbefinden der Bewohner aus. In diesem Bemühen sind die vielen positiven Echos der Angehörigen immer wieder ein Aufsteller und eine Bestätigung, dass die Liebe, die geschenkt wird, zurückkommt.



Wir Brüder sind davon überzeugt, dass der Schöpfer, mit dem wir (in der Hauskapelle) unter dem gleichen Dach wohnen, uns begleitet und für alle sorgt, damit diese vorletzte Station unseres Lebens gelingt und uns vorbereitet auf das ewige Leben.

Wir wissen uns Ihnen stets neu verbunden im Gebet und sind Ihnen dankbar, wenn Sie in Ihren Gebeten auch an unsere Brüdergemeinschaft denken!

Mit frohen Grüßen,

Ihre Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, Bruder Robert

Bruder Klaus – Teil 4

Der Beginn seines Einsiedler-Lebens

Niklaus plante, nicht nur ausserhalb seiner eigenen Heimat, sondern ausserhalb der Grenzen des schweizerischen Gebietes sein Leben als Eremit zu führen. Er wanderte gegen den Jura, dem Elsass zu. Er wollte fern der Heimat leben. Als Niklaus gegen Liestal kam, begegnete er einem einfachen Bauern. Weltoffen, wie Niklaus stets war, kam er ins Gespräch mit ihm. Er erzählt sein Vorhaben. Der Bauer schüttelte den Kopf: "Ich halte es nicht für gut, wenn Sie dorthin gehen; die fremden Nationen sind den Eidgenossen nicht besonders gut gesinnt." Niklaus horchte auf. Und der Bauer fährt fort: "Es ist besser, wenn Sie sich in der Heimat nach einem geeigneten Ort umschaun, als von Fremden für einen Flüchtling gehalten zu werden."

Durch diese überzeugenden Gründe schwankend gemacht, verliess er noch am selben Abend den Bauern und übernachtete in einem nahen Felde unter einer Hecke. Als er kurze Zeit geschlummert hatte, umleuchtete plötzlich ein Strahl vom Himmel den Mann, der dabei einen Schmerz empfand, nicht anders, als ob ihm mit einem Messer der Leib aufgeschnitten worden wäre, und wie von einem Seil gezogen, mahnte es ihn, in die Heimat zurückzukehren. Beim Morgengrauen fortwandernd, nahm er den Weg unter die Füsse, von woher er gekommen war.

Er schreitet den Weg dahin, gelegentlich den Rosenkranz betend, dann betrachtend und meditierend. Immer noch wusste er nicht, wo er sich niederlassen sollte. Eines wusste er – zurück in die Heimat. Unterwegs rang er mit Gott um Rat. Von weither sah er die Berggipfel seiner Heimat. Er war auf der Chlisterlialp angelangt und blickte auf das verschwiegene Tal hinunter. Es ist seine eigene Alp, die vertraut vor ihm liegt. Er kennt sich in den Spuren seiner

Heimat aus und weiss um einen Ort, wo er sich ausruhen kann. Seitdem er von daheim fort ist, hat er keine Nahrung zu sich genommen. Weder Hunger noch Durst quälen ihn. Ob er weiterhin ohne Speise und Trank leben kann? Diese Frage legte er vor Gott hin und bittet um Weisheit und Erkenntnis. "Dort wurde er, so heisst es in den Dokumenten, zufällig von Jägern, die einer Wildspur folgten, entdeckt. Weil ein grosser Zulauf der Landsleute zu jenem Ort stattfand, und er sich durch den Lärm stets mehr belästigt fühlte, begann er im selben Tale entferntere und unzugänglichere Orte zu suchen. Als er lange und viele Klüfte und grausige Schluchten durchwanderte, sah er vier Lichtstrahlen in Form brennender Kerzen in jenem Talabschnitt, den man Ranft nennt, leuchten. Dadurch wurde er belehrt und erkannte, dass dort sein Ort sei, der einem zur Lobpreisung Gottes bestimmten Aufenthalt sich eigne." Angekommen im Ranft, empfing Niklaus einen Priester, dem er sein Geheimnis der Nahrungslosigkeit anvertraute. Der Priester ermutigte ihn zu dieser Lebensweise. – Wie ein Lauffeuer geht die Kunde durch die Gegend, Niklaus sei wieder zurückgekehrt. Dorothea vernimmt diese Botschaft zuerst, nachdem Niklaus seinen Bruder auf der Chlisterlialp getroffen und ihn gebeten hatte, dies Dorothea mitzuteilen.

"Er ist wieder da." – "Wer?" fragte einer am runden Tisch. Alle horchten auf. "Der von daheim fortging, um im Ausland als Eremit zu leben", höhnte ein Tischgenosse. "Solch eine Verstiegtheit, daheim Frau und Kinder zurückzulassen, um seinen egoistischen Bedürfnissen nachzulaufen". Ein anderer erträgt diese Redensweise nicht und bringt alle zum Schweigen:

"Ihr kennt doch unsern Niklaus; gibt es einen zuverlässigeren, uneigennützigeren und treueren Mann als ihn?",

und alle senkten ihren Kopf, als ob sie sich insgeheim schämten. "Er soll aber nicht daheim sein", wagte doch einer einzuwenden. "Wo ist er denn?" – "Da drunten im Tobel, unweit von der Melchaa hat er sich im Dickicht eine Hütte aus ein paar Brettern gemacht." Karg erscheint sein Leben, dürftig seine Wohnstatt und sein ganzes Dasein.



Er aber ruht in Gott, in seinen Geheimnissen, zu denen niemand Zutritt hat. Niklaus ruht im Willen dessen, dem er sich ganz hingegeben. "Nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen dir." Alles hat er hinter sich gelassen. Es war in den rauhen Novembertagen des Jahres 1467, als sich Niklaus dort unten an der Melchaa niederliess. (Auszüge aus dem Büchlein "Eines Menschen letzte Liebe" von Berta Weibel)

Leserinnen berichten, was ihnen der heilige Bruder Klaus bedeutet

Was bedeutet Bruder Klaus für mich? Diese Frage hat mich nachdenklich gemacht. Hat dieser Landesheilige eine Ausstrahlung, die für mich heute aktuell ist? Was bedeutet er für mein Leben? Nach einigem Nachdenken stellte ich fest, dass Bruder Klaus als ein verantwortungsvoller, entschiedener Laie gelebt hat. Seinen Weg hat er auf den Ruf Gottes hin radikal geändert. Obwohl er weiter in dieser Welt gelebt hat, war er „nicht mehr von dieser Welt“. Auch

wenn er sich in die Stille zurückzog, nahm er weiterhin Anteil am Weltgeschehen. Und er stellte sich bei Bedarf mit Rat und Tat in den Dienst der Mitmenschen und der Gesellschaft. Selbst als ihn sein Bischof prüfen wollte, beharrte er nicht auf seiner freien Entscheidung und widersetzte sich den Anweisungen seines kirchlichen Vorgesetzten nicht. Er lebte die Einheit, indem er seinem Wunsch Folge leistete, bewundernswert und überzeugend. Die Haltung eines solchen Heiligen hat uns Christen auch heute noch etwas zu sagen, nach 600 Jahren! Die Entschiedenheit eines Bruder Klaus, sich mit Gott auf den Weg zu machen, gefällt mir sehr. Er stellte Gott auf den ersten Platz in seinem Leben und blieb doch offen für das, was Gott im Augenblick von ihm wollte. In seiner totalen Entscheidung bleibt er gleichzeitig frei und offen für die Liebe zum Nächsten. Deshalb gefällt mir das bekannte Gebet sehr, wo es im dritten Teil heisst: „*Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir*“, was für mich soviel bedeutet wie: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“. Bruder Klaus ist für mich ein Modell für uns moderne Christen.

B.H./ 29.11.2016

Begegnungstag am 1. Juni 2017 - Sachseln und Flüeli-Ranft

Ein strahlend schöner Frühsommertag kündigte sich an, als sich die Mitglieder des Freundeskreises der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf gut gelaunt im Steinhof in Luzern einfanden, um der Einladung zum diesjährigen Begegnungstag zu folgen, der ganz im Zeichen des Gedenkens an den 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe (1417-1487) stand.

Nach dem schon traditionell herzlichen Empfang durch Bruder Robert und Bruder Dominik mit Kaffee und Gipfeli bestieg die Gruppe dann pünktlich um 10.15 Uhr den modernen, von unserem bewährten Chauffeur Beat Marti gelenkten Bus der

Firma Hartmann, der uns an die Wirkungsstätten des Eremiten führen sollte. Zum Start des Ausflugs erbat Bruder Josef den Reisesegen, der die erwartungsfrohe Gruppe schützend durch den ganzen Tag begleitete.

Den Auftakt des Programms an unserem Ziel in Obwalden bildete der als Bruder-Klausen-Messe von Kaplan Walter Signer zelebrierte Pilger-Gottesdienst in der Pfarrkirche von Sachseln um 11 Uhr. Diese besonders eindrückliche, von erhabener Orgelmusik von Robert Bollschweiler begleitete Eucharistiefeier wurde mit einem persönlichen Jubiläums-Segen zum Gedenken an Leben und Wirken von Bruder Klaus abgeschlossen.

Nachdem wir das zuvor bestellte Mittagessen im liebens-



würdigen Rahmen des nahe gelegenen Hotels Kreuz genossen hatten, erfolgte anschliessend die Weiterreise an unser Endziel Flüeli-Ranft, dem Ort, wo Bruder Klaus sein Einsiedlerdasein während der letzten knapp zwanzig Jahre seines Lebens

geführt hat.

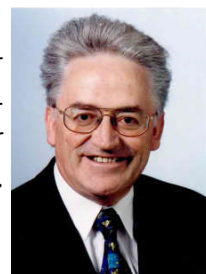
Hier teilte sich die Reisegesellschaft zunächst in zwei Gruppen auf: Während der grössere Teil sich einer Führung mit Besichtigung des 1415 erbauten und 1925 einer umfassenden Renovation unterzogenen Geburtshauses sowie des 1450 erbauten Wohnhauses von Niklaus von Flüe anschloss, begnügte sich der andere Teil mit einem gemütlichen Spaziergang in den Ranft.

Die Biografie des Niklaus von Flüe und insbesondere seine Nachwirkung bis heute sind beeindruckend: Nach einem reichen Leben als Bauer, Ehemann und Vater von zehn Kindern, als Ratsherr des Standes Obwalden und Richter seiner Gemeinde entsagte er am 16. Oktober 1467 mit Zustimmung seiner Frau Dorothee seinem bisherigen Leben, ver-

liess seine Familie und brach in sein Einsiedlerleben auf. Kurz nach Beginn seiner geplanten Pilgerreise führten ihn Visionen zurück in seine Heimat, wo er sich im Ranft, in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses, als Einsiedler niederliess. Bereits von seinen Zeitgenossen als lebenden Heiligen verehrt, wurde er im In- und Ausland als Ratgeber und Friedensstifter geschätzt und gewürdigt. Sein vermittelnder Einfluss am Stanser Verkommnis 1481, der zu einer Beilegung des schweren Konflikts zwischen Stadt- und Landorten und zur Aufnahme der Kantone Freiburg und Solothurn in die Eidgenossenschaft führte, gilt heute als erwiesen. Die Hochachtung und Verehrung setzte sich nach seinem Tod fort, sein Grab in der Pfarrkirche Sachseln wurde schon früh einer der wichtigsten Pilgerorte der Schweiz, für viele Menschen ist er bis heute eine spirituelle Leitfigur als Vermittler und Friedensstifter geblieben. Davon und von seiner nachhaltigen Wirkung legt auch seine Heiligsprechung im Jahre 1947 Zeugnis ab.

Nach diesen Einblicken in die Lebens- und Wirkungsgeschichte des Eremiten Bruder Klaus vereinigten sich schliesslich gegen 16.30 Uhr die beiden Gruppen wieder auf dem Busparkplatz, um gemeinsam die Heimreise anzutreten. So ging ein reichhaltiger, beeindruckender Begegnungstag zu Ende, der allen Beteiligten bestimmt noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Ich möchte es deshalb nicht versäumen, der Brüdergemeinschaft als Organisatorin dieses unvergesslichen Begegnungstages im Namen aller Teilnehmer meinen besten Dank auszusprechen.



Hermann Raetzo, Hochdorf

Priesterweihe und Primiz von Bruder Benedikt Molitor

Priesterweihe

10. Juni 2017 in Trier

Primiz

Dreifaltigkeitssonntag, 11. Juni 2017 in Trier

Nachprimiz

Fronleichnam, 15. Juni 2017 in Luzern



Für uns Brüder im Konvent im Steinhof in Luzern ist es eine besondere Freude und Ehre, dass sich Bruder Benedikt zum Priester weihen liess. In den Jahren 1993 bis 1997 hat er in der Benediktinerabtei Einsiedeln Theologie studiert. Dabei ist er während des Studiums regelmässig an den Wochenenden in den Konvent nach Oberwil gekommen und hat oft in den Sonntagsgottesdiensten gepredigt. Er wurde dann zum Diakon geweiht, doch die Zeit war noch nicht reif für das Priestertum.

Bruder Benedikt lebt und wirkt nun schon zwei Jahre im Konvent in Luzern. Zuvor war er in Trier u.a. als Generalsek-

retär tätig und als Novizenmeister verantwortlich für die Männer, welche in den Orden eintreten möchten. Er hat auch die Ausbildung zum Geistlichen Begleiter und ist gerne bereit, suchende Menschen zu begleiten. Seit drei, vier Jahren hatte er sich wieder vermehrt mit der Frage der Berufung zum Priester auseinandergesetzt. Am Hochfest des heiligen Bruder Klaus im Jahr der Barmherzigkeit 2016 hat er dann die Zulassung zur Priesterweihe an den Generaloberen und den Generalrat eingereicht, die positiv beantwortet wurde. Dann wurde ein Antrag an den Bischof von Trier gestellt, welcher ebenfalls genehmigt wurde. Bruder Dominik, unser Verantwortlicher für den Brüderkonvent in Luzern war in Trier und in Luzern mit dabei und schildert uns dieses besondere Ereignis:

Am Samstag, den 10. Juni, um 16.00 Uhr war in der Klosterkirche unserer Gemeinschaft in Trier der feierliche Einzug mit dem Trierer Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann und dem emeritierten Weihbischof Leo Schwarz, der seit einiger Zeit in einem eigenen Bereich im Mutterhaus wohnt. Mit eingezogen sind der Generalobere Bruder Peter als Diakon, Priester und Mitbrüder, die als Ministranten dienten. Die Priesterweihe war eingebettet in die Eucharistiefeier. Viele Angehörige und Freunde von Bruder Benedikt waren eigens zu dieser Feier nach Trier angereist. Zudem auch Mitbrüder aus anderen Konventen.

Der erste Teil der Weiheliturgie fand vor dem Tagesgebet statt. Dazu wurde Bruder Benedikt vom Generaloberen Bruder Peter vorgestellt und aufgerufen. Bruder Benedikt trat vor den Bischof und sagte "hier bin ich" - auf Latein "adsum". Ausgedrückt wurde dadurch eine innere Bereitschaft, eine Haltung, ein Ausgerichtetsein auf Gott und seinen Willen. Bischof Stephan Ackermann wurde dann von Bruder Peter gebeten, Bruder Benedikt die Weihe zu spenden. Bevor der Bischof seine Zustimmung gab, vergewisserte er sich durch Nachfrage außerdem, ob der Kandi-

dat für würdig befunden wurde und ob auch das Volk die Weihe wünsche. Die Eröffnung schloss mit dem Tagesgebet, in dem zum Ausdruck kam, worum es geht: Gott in seinem Sohn zu verherrlichen.

Der zweite Teil der Weiheliturgie mit der eigentlichen Weihehandlung folgte dann im Anschluss an den Wortgottesdienst, also nach der Predigt des Bischofs. Eröffnet wurde dieser Teil mit der Herabrufung des Heiligen Geistes im Hymnus "Komm, Heil'ger Geist, der Leben schaff". Anschliessend richtete der Bischof sechs Fragen an den Kandidaten, ob er bereit sei, die mit der Weihe verbundenen Aufgaben zu übernehmen: Als Mitarbeiter des Bischofs die Gemeinde umsichtig zu leiten; den Dienst am Wort Gottes getreu zu erfüllen; die Sakramente in gläubiger Ehrfurcht zu feiern; mit dem Bischof im Gebet für die Gemeinde vor Gott zu treten; den Notleidenden, Armen, Kranken und Heimatlosen beizustehen; Tag für Tag sich enger an Christus zu binden. Danach kniete Bruder Benedikt vor dem Bischof nieder und versprach in dessen Hände, dem jeweiligen Bischof, in dessen Bistum er tätig sein wird, und seinem jeweiligen Oberen Ehrfurcht und Gehorsam.

Danach kam der emotionale Höhepunkt der Priesterweihe für die mitfeiernden Gläubigen: Bruder Benedikt lag ausgestreckt auf dem Boden; die Gemeinde sang währenddessen die Allerheiligenlitanei und erflehte so Gnade und Segen für den zum Priesteramt Erwählten, damit auch er ein Segen sein kann. Bei den Fragen nach der Bereitschaft stand der Weihelikandidat. Stehen bedeutet bereit sein zu hören und aufzubrechen. Das Hinlegen bremst das Aufbrechen, verzögert es und ruft entschieden ins Bewusstsein: Ich werde unterwegs sein als dienender, ja als sündiger, bittender, demütiger Mensch und als einer, dem gleichzeitig bewusst sein darf, von Gott reich beschenkt zu sein.

Schliesslich vollzog der Bischof die eigentliche Weihe durch Handauflegung und gleichzeitiges Gebet in Stille. Diese Handauflegung hat eine zentrale Bedeutung im katholischen Glauben. Sie versinnbildlicht die Apostolische Sukzession, also die ungebrochene Verbindung der Bischöfe bis zu den Aposteln. Anschliessend legten dann auch Weihbischof Schwarz und alle anwesenden Priester die Hände auf. Das anschliessende Weihegebet des Bischofs geht zurück bis auf die "Traditio Apostolica", einer Kirchenordnung aus dem 3. Jahrhundert.

Danach folgten die so genannten ausdeutenden Riten, die verschiedene Aufgaben des Neugeweihten versinnbildlichen. Zunächst half Bruder Peter Bruder Benedikt beim Anlegen der liturgischen Gewänder. Danach salbte der Bischof dem Neupriester die Hände mit Chrisam. Die Salbung der Handflächen mit Chrisam ist verbunden mit der Bitte um Stärkung für den Dienst am Volk Gottes und heilsam an ihm zu handeln. Daraufhin überreichte er ihm Hostienschale und Kelch als Zeichen für seinen Auftrag, die Eucharistie zu feiern.

Der Bischof besiegelte die Weihehandlung mit einer abschließenden Umarmung als Friedensgruß. Nach dem Weiheritus feierte Bruder Benedikt als Konzelebrant mit dem Bischof die Messe.

Diese Zeremonie war sehr ergreifend. Nach dieser besonderen Feier gab es die Möglichkeit der Begegnung und wie als Fortsetzung ein gemeinsames Mahl mit feinen Speisen.

Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 11. Juni feierte Bruder Benedikt in der Mutterhauskirche seine Primiz, seine erste Heilige Messe. Wieder war ein feierlicher Einzug mit Kreuz und Weihrauch, mit allen anwesenden Priestern, dem Generaloberen und dem Primizianten bei feierlichem Orgelspiel. Die Primizpredigt hielt Bruder Peter und die Trierer Säng-

knaben begleiteten gesanglich den Gottesdienst. Anschliessend spendete Bruder Benedikt allen zusammen den Primizsegen und allen, die es wünschten, noch den persönlichen Segen mit den Worten: „Durch die Auflegung meiner Hände und durch die Anrufung der seligen Jungfrau Maria, des seligen Bruder Peter Friedhofen und aller Heiligen segne und behüte dich der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.“ Der Pri-

Primizspruch von Bruder Benedikt:
**«Denn Gott hat uns nicht
einen Geist der Verzagtheit gegeben,
sondern den Geist der Kraft, der Liebe
und der Besonnenheit.»**

2 Timotheus 1,7

miziant wendete sich so den Menschen zu, zu denen er gesandt ist. Diese Hinwendung zu den Menschen wird seinen Alltag bestimmen. Er tut es, um das, was er erhalten hat, nicht für sich zu behalten, sondern weiterfließen zu lassen und frei zu geben.

Am Fronleichnamfest, am 15. Juni, war im Steinhof der grosse Tag der Nachprimiz. Der Festtag hätte nicht besser gewählt sein können. Viele Gottesdienstbesucher nahmen am Gottesdienst in der Steinhof-Kapelle teil: Heimbewohner, Mitarbeitende, Nachbarn und Leute aus dem Freundeskreis. Wir waren wirklich eine grosse Familie die gemeinsam sang und betete. Am Schluss des Gottesdienstes spendete Bruder Benedikt wiederum allen, die es wünschten den Primizsegen.

Danach gab es bei schönstem Wetter ein frohes Zusammensein beim Apéro im Garten. Solche religiöse Anlässe sind Kraftquellen für den Alltag.

Bruder Robert / Bruder Dominik

Gebet

Du schaust mich an.
Ich schau dich an.
Ich rufe zu dir, so laut ich kann:
Nimm alles, was mich trennt von dir,
mein Herr und mein Gott.

Ich hör auf dich.
Du hörst auf mich.
Ich sag zu dir herzinniglich:
Gib alles, was mich führt zu dir,
mein Herr und mein Gott.

Du sprichst mir zu.
Ich sprech dir zu.
Dein Ich, mein Ich wird eins im Du.
So nimm mich mir und gib mich dir,
mein Herr und mein Gott.

**Mutter und Herrin Maria-Hilf,
segne und schütze uns allezeit!
Seliger Bruder Peter Friedhofen,
bitte für uns!**



**Heiliger Bruder Klaus, Friedenspatron -
Wir feiern sein Fest am 25. September.**

**Herausgeber:
Barmherzige Brüder von Maria-Hilf, Schweiz
Steinhofstr. 10
6005 Luzern
Tel.: 041 319 68 53
bruder.robert@steinhof-pflegeheim.ch
www.brueder.info**

**Giro: Neuer Geist
Ordensinformation
Konto 60-23871-0**

